



Der norwegische schwarze Elchhund (Norsk elghund sort)

DIE GESCHICHTE DER ZUCHT IN NORWEGEN UND DEUTSCHLAND

1899 wurde der Norwegische Tierhundeclub als Norwegens erster Rassehundeklub gegründet. Tierhunde nannte man alle Spitzhunderassen, die für die Jagd auf größere Tiere wie Hirsch, Elch und Bär verwendet wurden.

Über die Abstammung des schwarzen Elchhundes gibt es verschiedene Meinungen, die auch heute noch kontrovers diskutiert werden.

Die erste Theorie besagt, dass es sich um eine Variante der uralten nordischen Jagdspitzhunde handelt. Omstad schrieb 1905, dass es am wahrscheinlichsten sei, dass die Rasse zum größten Teil bei den Rentierbesitzenden Lappen entstanden sei.

Eine zweite, sehr umstrittene Theorie besagt, dass der Elchhund aus einer Kreuzung zwischen dem grauen Dyrehund (Dyre = Paarhufer) und dem Finnhund entstanden sei. Der leichte Körperbau des Elchhundes ist diesen Rassen in der Tat sehr ähnlich, aber das kurze Fell des schwarzen Elchhundes widerspricht dieser Theorie.

Der Bestand der Tierhunde war eng gekoppelt an den Bestand von großem Wild. Als der Wolf um 1850 aus Norwegen verschwand, stieg auch die Zahl der Tierhunde wieder an. Der Tierhundeclub unterschied zwei norwegische Rassen: Grauer Tierhund und Schwarzer Tierhund. Aus dieser Zeit stammt auch die Bezeichnung Schwarzhund (Svarthund) für den schwarzen Elchhund, die in Norwegen sehr gebräuchlich ist.

1902 kam der Norwegische Zuchtverband zu dem Ergebnis, dass die Rasse „Schwarzer Tierhund“ zu wenig entwickelt war, um weiterhin als eigenständige Rasse anerkannt zu werden, 1905 wurde die Rasse wieder anerkannt. 1910, 1935, 1943, 1983, 1987 und zuletzt 2001 wurde der Rassestandard immer wieder angepasst. Erst 1980 wird das Stammbuch geschlossen (beide Elterntiere mussten jetzt im NKK registriert sein, damit die Welpen registriert werden können).

Bemerkenswert ist, dass sich der Typ des Schwarzen Elchhundes im Gegensatz zum Grauen Elchhund in den letzten 125 Jahren kaum verändert hat. Die Zahl der Schwarzhunde war in Norwegen immer sehr gering. 1939 waren nur 3 Hunde auf einer Ausstellung des norwegischen Tierhundeclubs gemeldet.

1949 wurde aus dem Norwegischen Tierhundeclub der Norwegische Elchhundklub und die Rassebezeichnung war nun Grauer Elchhund und Schwarzer Elchhund. Gleichzeitig wurden die Besitzer von schwarzen Elchhunden aufgefordert,

eine Zucht zu beginnen und dafür eventuell die Samen aufzusuchen, um weitere Hunde zu erhalten, damit die genetische Basis erweitert werden könne.

1960 waren nur noch 19 Hunde in Norwegen registriert, 1970 waren es 39 Hunde und 1990 schon wieder 168 Hunde. Durchschnittlich werden in Norwegen in den letzten 10 Jahren 140 Welpen pro Jahr registriert.

Das Hauptausbreitungsgebiet sind die Gegenden Südtrondelag und Nordtrondelag. Außer in Schweden und



Finnland ist die Rasse sehr selten vertreten. Zwischen 2000 und 2003 wurden einige Hunde nach Deutschland und USA verkauft.

Geht man von einer Lebenserwartung von etwa 13-15 Jahren aus, so dürften in Norwegen zur Zeit etwa 1800 - 2000 schwarze Elchhunde leben. In den letzten 15 Jahren (ab 1995) wurden in Norwegen 2065 schwarze Elchhunde geboren.

Von den 2065 Hunden wurden 593 HD-geröntgt, 548 waren HD-frei, 30 hatten leichte HD, 9 mittlere und 6 starke HD.

In unregelmäßigen Abständen finden in Norwegen Ausstellungen nur für schwarze Elchhunde statt- die Svarthundtreffen. Das letzte war 2007 in Hordaland, es waren 59 Hunde gemeldet.

Die geringe Anzahl der schwarzen Elchhunde in Nowegen erklärt, warum es fast unmöglich ist, offiziell einen schwarzen Elchhund, insbesondere eine Hündin, aus Norwegen zu importieren. Hunde aus guter Linie sollen der Norwegischen Zucht erhalten bleiben. So ist es uns trotz guter Verbindungen erst nach einjähriger Wartezeit gelungen eine Hündin aus einer erfolgreichen Zuchtlinie zu importieren. Die Züchter dieser Hündin stießen teilweise auf großes Unverständnis

bei den Züchterkollegen, dass diese Hündin nach Deutschland gehen sollte, während andere Züchter es begrüßten, dass auch in Deutschland eine eigene Zucht erhalten werden sollte.

Da mittlerweile alle deutschen schwarzen Elchhunde eng miteinander verwandt sind und keine wirklich guten Hündinnen mehr zur Zucht zugelassen sind, war dieser Import der norwegischen Hündin dringend notwendig, um die Zucht erfolgreich fortzusetzen.

Nach einer Zuchtpause von 7 Jahren, konnten daher in Deutschland 2010 wieder 6 Welpen geboren werden, so dass jetzt ca. 30 Tiere in Deutschland leben.

Aufgebaut wurde die Zucht der schwarzen Elchhunde in Deutschland von Familie Dross aus Weiterstadt, die über Umwege eine schwarze Hündin und einen schwarzen Rüden nach Deutschland nahmen.

Die 1992 geborenen Hunde Leif und Irma wurden 1993 in das Zuchtbuch des DCNH übernommen. Es folgten 5 Würfe in den Jahren 1995- 2003. Zum C-Wurf wurde die Hündin Irma vom norwegischen Rüden Simba gedeckt, der in seinem Heimatland ein sehr gefragter Deckrüde war und viele Ausstellungen gewonnen hat. Beim D- (Bienja) und E- (Alina)Wurf

wurde der 2001 importierte Rüde Trym eingesetzt.

Unser Zuchtrüde aus dem D-Wurf Dux (Weltsieger,Internationaler Champion und 1. Preise in Norwegen) wurde jetzt mit der importierten Hündin Binne verpaart, deren Halbbruder Carex in Norwegen zur Zeit einer der besten Deckrüden ist und Weltsieger und BOB in Schweden wurde.

Quellen:

Christiansen Frank und Christiansen Bjørge, Rassekompendium Norwegischer Elchhund Grau-Norwegischer Elchhund Schwarz (2009)

Pedersen Kare Vidar, Elghunder fra Valp til Elgfall (1998)

NKK, Registerinsstatistikk

DIE FASZINATION DES SCHWARZEN ELCHHUNDES

Sie sind verschmust, unendlich lieb, hoch intelligent, temperamentvoll, schwarze Pelzengel, Clowns und Nervensägen.

Es sind nicht unsere ersten Hunde, aber seit sie bei uns leben ist nichts mehr wie früher! Wir haben viele Vorträge eines Wolfsforschers über das Verhalten von Wolfsfamilien gehört und der Elchhund fasziniert uns, weil er sich mit einer unglaublichen Selbstverständlichkeit in unseren zivilisierten Lebensalltag





einfügt und dabei viele wolfstypischen Verhaltensmuster beibehält. Wenn man sich als Halter darauf einlässt, die Rolle der Wolfseiter zu übernehmen und nicht irgendwelchen neomodischen Hundeerzehungsphilosophen gehorcht, so hat man eine intakte Familie und kann täglich das wolfstypische und so ursprüngliche Verhalten der Hunde bestaunen. Unsere Hündin Binne hat vor der Geburt ihrer Welpen eine Wurfhöhle gegraben. Als ihre Welpen 4 Wochen alt

waren, durfte die Tante die Erziehung mit übernehmen und es war eindrucksvoll, wie sich Mama und Tante durch kurze Blickkontakte in Erziehungsfragen verständigten und instinktsicher handelten. Der Papa hat mit dem Kontakt zu den Welpen gewartet, bis er mit ihnen erste Mäuse-Jagdausflüge im heimischen Garten unternehmen konnte.

Die extrem hohe Intelligenz gepaart mit Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein

hat uns schon oft verblüfft und macht für uns diesen besonderen Charme der Rasse aus.

DER SCHWARZE ELCHHUND ALS FAMILIENHUND

Man sollte nie mehr Elchhunde halten, als man in der Familie Hände hat zum streicheln.

Ein Freund von uns charakterisierte unsere Binne folgendermaßen:

„Wenn du sie streichelst, schaut sie dich an, als wolle sie sagen, wenn du aufhörst, fange ich an zu schreien. Und wenn du dann aufhörst, fängt sie wirklich an zu schreien und hört erst auf, wenn du wieder anfängst sie zu streicheln“

Aber das heißt nicht, dass der schwarze Elchhund ein Schoßhund ist. Eine alte Beschreibung aus Norwegen lautet:

„Kurzer und kompakter Hund, wachsamer Ausdruck, stramm abstehende Ohren, geben den Eindruck von Achtsamkeit, ein widerstandsfähiges Fell und ein Verhalten, das seinen Mut und seine Ausdauer zeigt - der Hund, der sich im Vergleich zu seiner Größe auf viel zu große Herausforderungen einlässt - der Hund, der sich dem König des Waldes stellt.“

Und wenn man nicht möchte, dass sich der eigene Elchhund dem König des heimatischen Waldes stellt, sollte man ihm eine abwechslungsreiche Beschäftigung geben.



Unsere Welpenkäufer berichten alle aus ihren Welpenschulen, dass die Hundeausbilder erstaunt sind über die Unerschrockenheit und Furchtlosigkeit aber auch die Gelehrigkeit der kleinen Hunde. Eine Besitzerin schrieb über den nun 16 Wochen alten Welpen: Ich weiß gar nicht, was ich ihm jetzt noch beibringen soll- er kann schon alles.

Passende Beschäftigungen für den schwarzen Elchhund gibt es viele.

Seinem Naturell am nächsten kommen Fährtenarbeit, Mantrailing und Suchspiele.

Unsere Hündin Dena sucht mit Vorliebe das Frauchen. Als wir den Messestand des DCNH betreut haben, ging mein Mann mit den Hunden zum Löseplatz. Er betrat die Hallen durch einen anderen Eingang und gab den Befehl: „such Frauchen“- und Dena hat auf Anhieb den unbekanntem Weg durch die Messehallen bis zum DCNH-Stand gefunden.

Seine Größe und sein leichter Körperbau prädestiniert ihn geradezu zum Agility.

Gepaart mit der ihm angeborenen Unerschrockenheit und Furchtlosigkeit gibt es für ihn keine wirklichen Hindernisse auf dem Parcours. Seine Schnelligkeit ist atemberaubend- wenn er will. Man darf nicht vergessen, dass der schwarze Elchhund ein nordischer Hund ist, der seinen Herrn nicht immer erwartungsvoll ansieht mit dem Blick „sage Meister, was wollen wir nun unternehmen?“, sondern selbstverständlich in der Lage ist, eigene Entscheidungen zu treffen. Das kann dazu führen, dass er erst den Sinn eines Hindernisses überlegt oder aber zumindest die Reihenfolge selbstständig verändert. In diesem Fall wird vom Hundeführer eine gewisse Nervenstärke verlangt, auch, um das überlegene Lächeln oder den verächtlichen Ausdruck im Gesicht der Clubkollegen zu ignorieren.

DER SCHWARZE ELCHHUND IM JAGDEINSATZ - Norwegen und Deutschland-

1. Die richtige Auswahl des Hundes

Bevor man sich für einen Jagdhund entscheidet, muss das zukünftige

Einsatzgebiet des Hundes klar sein. Jeder weiß, dass der Dackel kein typischer Wasserapportierhund ist und der Golden Retriever kein typischer Schweißhund. Genau so werden in den nordischen Ländern die Hunde für verschiedene Aufgaben gezüchtet.

2. Die Aufgaben eines nordischen Jagdhundes

In Norwegen werden die Jagdhunde für 3 Aufgabengebiete eingesetzt:

Die Bandhundjagd

Die Losjagd

Die Schweißarbeit

Bandhundjagd bedeutet, dass der Hund an der langen Leine geführt wird. Der Hund muss eine Wildspur finden, sie verfolgen, das Wild finden und eventuell weiter verfolgen, wenn das Wild flieht. Dabei ist es wichtig, dass der Hund ruhig bleibt und in keiner Situation bellt, da er sonst sich und seinen Führer verraten würde. Der Vorteil dieser Jagdart liegt darin, dass sich der Jäger so von einem Stück Wild zum nächsten führen lassen kann, bis er ein zum Abschuss geeignetes Tier findet.



Bei der **Loshundjagd** läuft der Hund ohne Leine, sucht das Wild, das er laut verbellt, wenn er es gefunden hat. Der Loshund signalisiert dem Jäger während der Jagd durch Bellen ständig seine Position.

Bei der **Schweißarbeit** wird ein durch den Schuss nicht getötetes, sondern nur verwundetes Tier gesucht. Dazu wird der Hund an den Anschuss geführt und von hier aus muss er die Spur zum verletzten Tier finden. In Norwegen darf nur der Jäger zur Elchjagd gehen, der in einer vorgeschriebenen Zeit einen geprüften Schweißhund zum Einsatz bringen kann.

Der schwarze Elchhund wird in Norwegen zur Bandhundjagd und zur Schweißarbeit eingesetzt, während der graue Elchhund der typische Loshund ist.

3. Die Ausbildung des schwarzen Elchhundes zur Jagd

Ich habe einen deutschen Jäger gefragt, wie er seine schwarzen Elchhunde zur Jagd ausgebildet habe und er sagte mir: „Es ist schon bewerkenswert, aber im Gegensatz zu den anderen deutschen Jagdhunden, die ich vorher hatte, habe



ich die schwarzen Elchhunde eigentlich gar nicht ausgebildet, denn der schwarze Elchhund bringt soviel mit, dass ich ihn einfach mit zur Jagd genommen habe. Er konnte alles, was er sollte.“

Auch T. Storhaug, ein norwegischer Jäger, Züchter und Jagdhundeprüfer gab mir eine ähnliche Antwort:

„Der Hund hat die notwendigen Eigenschaften angeboren, er kann prinzipiell alles“. Die „Ausbildung“ wie man sie sich in Deutschland bei einem Jagdhund vorstellt, findet also gar nicht statt. Statt dessen führt man den Hund behutsam an die Jagdsituation heran.

1. Schritt: Das Finden und Verfolgen einer Wildspur

Man geht mit dem Hund in ein Gelände, wo es nicht zu viele Spuren gibt, damit er, einmal auf der Fährte, nicht abgelenkt wird. Die gefundene Fährte lässt man den Hund eine kurze Zeit verfolgen.

Diese Fährtenarbeit wird anfangs frühzeitig abgebrochen, auf keinen Fall erst, wenn der Hund die Fährte verliert, damit die Arbeit erfolgreich mit viel Lob beendet werden kann. Die Fährte lässt man bei den zukünftigen Gängen immer länger verfolgen.

Der schwarze Elchhund verfolgt eine Spur nicht immer mit der Nase am Boden, sondern bleibt oft stehen, um in der Luft Witterung aufzunehmen. Es kann auch durchaus sein, dass er danach die Spur verlässt. Elche haben nämlich die Eigenart sich so zu legen, dass sie ihre Spur beobachten können. Wenn der Hund stur mit der Nase am Boden auf der Spur arbeiten würde, könnte der Elch ihn frühzeitig sehen und weglaufen.

Dank dieser Eigenschaft bei der Fährtenarbeit wird der schwarze Elchhund den deutschen und österreichischen Schweißhunden, die stur die Nase am Boden halten, in Norwegen vorgezogen für die Schweißarbeit.

2. Schritt: Der Augenkontakt mit dem Wild Zwangsläufig kommt der Tag, an dem der Hund das Wild sieht. Es ist nun für den Jäger sehr wichtig ruhig zu bleiben, da sich ansonst die Nervosität und Unruhe auf den Hund übertragen würde. Man sollte den Hund „sitz“ machen lassen und beruhigend auf ihn einwirken, damit er nicht bellt. Wenn der Hund in dieser Situation bei einer Bandhundprüfung bellt, ist er sofort durchgefallen.

Der 2. Schritt ist beendet, sobald der Hund häufig das Wild gesehen hat nach der Spursuche.

3. Schritt: Der Schuss

Auch hier ist es absolut notwendig, dass der Jäger ruhig bleibt. Der Hund sollte wiederum „Sitz“ machen. Damit ist die Gefahr minimiert, dass der Hund, aufgeschreckt durch den Schuss, den Jäger durch ein Zerren an der Leine



irritiert. Außerdem muss der Hund lernen, nicht sofort zum toten Tier zu laufen sondern erst abzuwarten, ob es nicht noch einmal aufsteht.

Nach dem Schuss ist es wichtig dem Hund genug Gelegenheit zu geben, diesen für ihn sehr starken Eindruck zu verarbeiten. Dazu lässt man ihn ausgiebig das beschossene Wild beschnuppern und belecken. Auch das Rupfen am Fell wird ihm erlaubt.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die „Ausbildung“ des schwarzen Elchhundes eher ein Lenken der ihm angeborenen Fähigkeiten ist. Dabei wird der Hund zum Partner des Jägers und nicht zu einem Befehlsempfänger oder einer Jagdmaschine. Dafür muss aber auch der Hundeführer willens sein, den Hund zu beobachten und mit ihm kommunizieren und zwar nicht nur verbal, sondern auch mental.

T.Storhaug betonte immer wieder, dass man den schwarzen Elchhund auf keinen Fall schlagen oder ständig anbrüllen darf, da er einen so feinen Sinn für Stimmungen und Gefühle hat, den man nicht zerstören darf.

4. Der Einsatz in Deutschland

Der schwarze Elchhund ist ein lautloser Jäger. Die Bandhundjagd gibt es in Deutschland nicht, so dass hier nur der Einsatz als Schweißhund in Frage kommt.

Wir wollten unsere Elchhunde zum Schweißhund ausbilden als sie jung waren. Selbst sind wir keine Jäger, hatten aber von einem bekannten Jäger ein Revier zum Üben zur Verfügung und die Zusage von einigen Jägern, die Hunde auch einmal einsetzen zu wollen- z.B. für die Suche nach verletztem Wild nach Verkehrsunfällen.

Ein deutscher Jagdhundeausbilder kam deshalb zu uns nach Hause. Als unsere Hunde ihn freudig begrüßten, stieß er

sie angewidert weg und brüllte „Pfui“ und „aus“ und „sitz“ und was sonst noch alles. Er erklärte uns, dass man mit einem Jagdhund nicht spielen und schmuse dürfen, er müsse aufs Wort gehorchen und man müsse den Willen des Hundes erst brechen, dann wieder aufbauen und und und... und mehr wollten wir gar nicht mehr wissen.

Wir wussten nämlich, dass der Golden Retriever unseres Försters erst nach dieser perfekten Methode ausgebildet und anschließend eingeschlafert wurde, da er Herrchen, Frauchen, Kinder usw. gebissen hat und wir wussten ganz bestimmt, dass wir keinen weiteren Kontakt wünschten zwischen diesem Mann und unseren Hunden, die nach diesem Treffen deutlich verunsichert waren.

Da wir sehr viele Jäger mit ihren Hunden hier in Deutschland kennen und nun einige Zeit in Norwegen viele norwegische Jäger mit ihren Hunden beobachten konnten wurde eine Tatsache uns klar:

Ob ein schwarzer Elchhund sich für die deutsche Jagd eignet ist nicht die eigentliche Frage, sondern eher, ob es deutsche Jäger gibt, die sich für den schwarzen Elchhund eignen.

JAGDLICHE BESCHÄFTIGUNG AUCH OHNE JAGDSCHNITT

Auch für Nichtjäger ist es durchaus möglich, den Hund jagdlich zu fördern. Die Fährtenarbeit kann man bei einem geeigneten Gelände selbst üben.

Man beginnt beim Junghund mit Leckerchenfährten. Dazu legt man im Abstand von wenigen Zentimetern Leckerchen aus. Der Hund folgt so der Spur von Leckerchen zu Leckerchen. Am Ende der Fährte muss dann ein begehrenswertes Stück liegen: Das kann ein besonderes Leckerchen sein oder ein Fellstück, auf jeden Fall etwas, was der Hund ganz besonders gerne haben möchte.

Auf späteren Fährten vergrößert man den Abstand der Leckerchen, um die Aufgabe schwieriger zu gestalten.

Statt einzelner Leckerchen kann man jetzt auch einmal eine Futterschleppe legen. Dazu bindet man z.B. ein Stück Pansen an eine Leine und schleift es über den Boden.

Zu Beginn sollten die Fährten gerade verlaufen, später kommen kleine Bogen und Zickzackkurse dazu.

Den etwas älteren Hund kann man nachher auf einer Blutfährte laufen lassen. Da frisches Blut (aus der Metzgerei) nicht Jedermanns Sache ist, gibt es im Jagdfachhandel Fährtenschweißkonzentrat zu kaufen. Dieses wird mit Wasser verdünnt. Zum Ausbringen im Gelände verwendet man entweder eine Tropfflasche oder ein an einen Besenstiel festgebundenes Schaumstoffstück, das man immer wieder mit der Lösung tränkt. Für Perfektionisten gibt es den Fährtenschuh. Das ist ein Schuhausatz, der an jedem beliebigen Schuh befestigt

werden kann und in den die fertige Lösung eingefüllt wird. Man braucht jetzt nur noch die Fährte zu gehen, das Fährtenschweißkonzentrat tropft automatisch bei jedem 2. Schritt auf die Erde. Nach und nach wird jetzt die Fährte und ihre Liegedauer verlängert werden.

Die Prüfung zur Nordischen Brauchbarkeit findet auf einer 1000m Übernachtfährte statt. Das heißt, die Fährte wird am Vortag der Prüfung gelegt. Es sollte übrigens selbstverständlich sein, dass man nicht ohne die Erlaubnis des Jagdpächters in den Jagdrevieren Fährten auslegt.

DER SCHWARZE ELCHHUND IM INTERNET

Die Webseite des Norwegischen Elchhundclubs (NORSKE ELGHUNDKLUBBERS FORBUND) beschreibt unter anderem alle neun Elchhundrassen und man findet hier den Jahresausstellungskalender. <http://www.elghundforbundet.no/>

Die einzige deutschsprachige Webseite über den schwarzen Elchhund ist die Seite: www.schwarze-elchhunde.de

Sehr informative Filme hat der norwegische Züchter und Jagdhundeprüfer Tore Storhaug in Youtube unter „pikhydning“ veröffentlicht. <http://www.youtube.com/user/Pikhydning#p/u>

Möchte man im Internet nach Informationen aus Norwegen suchen, sollte man als Suchbegriff „Svarhund“, „Svarhunden“ oder „Norsk elghund sort“ verwenden.





NORWEGISCHER ELCHHUND SCHWARZ

(Norsk Elghund Sort)



ÜBERSETZUNG: Durch Dr.Paschoud an den erneuerten Text des Standards angepasst.

URSPRUNG: Norwegen.

DATUM DER PUBLIKATION DES GÜLTIGEN ORIGINAL-STANDARDES: 09.08.1999.

VERWENDUNG: Jagdhund zur Elchjagd.

KLASSIFIKATION FCI: Gruppe 5 Spitze und Hunde vom Urtyp.
Sektion 2 Nordische Jagdhunde.
Arbeitsprüfung nur für die nordischen Länder (Schweden, Norwegen, Finnland).

ALLGEMEINES ERSCHEINUNGSBILD:

Ein typischer quadratisch gebauter Spitz; das schwarze Haar ist ziemlich dicht am Körper anliegend; die Ohren sind spitz und aufgerichtet; die Rute ist über dem Rücken eingerollt. Der Hals ist stolz aufgerichtet, muskulös und athletisch.

WICHTIGE PROPORTIONEN: Die Widerristhöhe entspricht der Länge des Körpers. Fang und Schädel sind gleich lang.

VERHALTEN/ CHARAKTER (WESEN): Furchtlos, energisch und mutig.

KOPF

Keilförmig, gegen die Nase zu sich verschmälernd. Trocken und ziemlich leicht, zwischen den Ohren verhältnismässig breit.

OBERKOPF

Schädel: Nahezu flach.
Stop: Deutlich, aber nicht abrupt.

GESICHTSSCHÄDEL

Nasenschwamm: Schwarz.
Fang: Nasenrücken gerade.
Lefzen: Straff anliegend.
Kiefer/ Zähne: Vollständiges Scherengebiss.
Augen: Nicht hervortretend, vorzugsweise dunkelbraun.
Ohren: Hoch angesetzt, aufrecht stehend, etwas länger als ihre Breite am Ansatz, spitz.

HALS:

Mittellang, fest, ohne lose Haut.

KÖRPER

Obere Profillinie: Gerade vom Widerrist bis zur Kruppe.
Widerrist: Gut entwickelt.
Rücken: Gerade und kräftig.
Lenden: Gut entwickelt, breit und gerade.
Kruppe: Breit, gut bemuskelt.
Brust: Verhältnismässig tief; Rippen gut gewölbt.
Bauch: Leicht aufgezogen.

RUTE

Hoch angesetzt, kurz, dick, mit dichtem, eng anliegendem Haar, aber ohne Fahne. Fest über dem Rücken eingerollt, jedoch nicht seitwärts getragen.

GLIEDMASSEN

VORDERHAND:

Allgemeines: Kräftig, sehnig und fest, aber nicht schwer.
Schultern: Schräg.
Oberarm: Mässig schräg.
Ellenbogen: Gut anliegend, weder ein- noch ausgedreht.
Unterarm: Gerade.
Vordermittelfuß: Von der Seite gesehen mässig schräg.
Vorderpfoten: Ziemlich klein, leicht oval, kompakt und nicht ausgedreht.

HINTERHAND

Allgemeines: Knie- und Sprunggelenk mässig gewinkelt. Von hinten gesehen parallel. Afterkrallen nicht erwünscht.
Oberschenkel: Breit und bemuskelt.
Kniegelenk: Mässig gewinkelt.
Unterschenkel: Mittellang.
Sprunggelenk: Mässig gewinkelt.
Hintermittelfuß: Von der Seite gesehen mässig schräg, von hinten gesehen parallel.
Hinterpfoten: Ziemlich klein, leicht oval, kompakt.

GANGWERK

Leicht und mühelos. Von vorne und von hinten gesehen parallel.

HAARKLEID

HAAR: Dicht und rauh, aber dicht am Körper anliegend; kurz und glatt auf dem Kopf und an der Vorderseite der Gliedmassen; länger an der Brust, am Hals, an der Hinterseite der Gliedmassen und an der Unterseite der Rute. Das Haarkleid besteht aus einem rauhen und recht langen Deckhaar und einer weichen, wolligen und schwarzen Unterwolle.

FARBE:

Glänzend schwarz. Ein wenig Weiss kann an Brust und Pfoten toleriert werden.

GRÖSSE:

Widerristhöhe:	Für Rüden:	46 - 49 cm, Idealgrösse 47 cm.
	Für Hündinnen:	43 - 46 cm, Idealgrösse 44 cm.

FEHLER

Jede Abweichung von den vorgenannten Punkten muss als Fehler angesehen werden, dessen Bewertung in genauem Verhältnis zum Grad der Abweichung stehen sollte und dessen Einfluss auf die Gesundheit und das Wohlbefinden des Hundes zu beachten ist.

- Zangengebiss, unregelmässiges Gebiss.
- Fehlen der Unterwolle.
- Weisse Haare, Weiss an der Rute.
- Weisse „Socken“.
- Gespannt, nervös, Kläffer.

SCHWERER FEHLER

- Natürliche Stummelrute.

AUSSCHLIESSENDE FEHLER

- Aggressiv oder ängstlich.
- Vor- oder Rückbiss.
- Widerristhöhe 3 cm unter oder 4 cm über der angegebenen Idealgrösse.

Hunde, die deutlich physische Abnormalitäten oder Verhaltensstörungen aufweisen, müssen disqualifiziert werden.

N.B.: Rüden müssen zwei offensichtlich normal entwickelte Hoden aufweisen, die sich vollständig im Hodensack befinden.

Anouk vom Hundeparadies Eifel

Ein Schwarzer Elchhund trainiert für die Fährtenprüfung

Text und Bilder von Gerolf Bonow

Angefangen habe ich mit dem Fährten als Anouk 9 Wochen alt war, ich habe ihm da erstmal gezeigt, dass er mit seiner Nase arbeiten kann. In der ersten Zeit lerne ich dem Hund, dass er Bodenverletzung unterscheiden kann. Er wird mit Leckerlie auf der Fährte belohnt und somit lernt er den Unterschied zwischen der richtigen – zum Ziel führenden, Fährte. Zu Beginn sind es nur ganz kleine Trainingseinheiten, einmal die Woche.



Nach jedem Fährtentraining wird als Belohnung ausgiebig gespielt um das Training positiv zu beenden.

Später erlernte ich Anouk auch die Gegenstände auf der Fährte. Da gibt es verschiedene Materialien z. B. Holz, Leder, Stoff, Teppich usw. diese soll er dann auf der Fährte verweisen, das heißt er muss sie anzeigen. In unserer Ausbildung habe ich mich für Platz entschieden. Die anderen Verweismöglichkeiten wären sitzen und stehen. Dies bedeutet, wenn der Hund an den Gegenstand kommt legt er sich vor diesem ins Platz und wartet bis ich den Gegenstand aufgehoben habe.

Damit er einen Sinn in diesem Tun sieht bekommt er natürlich am Gegenstand viel Lob und Leckerli, er soll aber in der Position liegen bleiben bis er von mir das Kommando zum Weiter Suchen bekommt.



Nun hat er gelernt eine vom Menschen gelegte Fährte zu suchen und die Fährte zu halten, und die Gegenstände zu verweisen. Jetzt muss er noch lernen einen Winkel aus zu arbeiten. Dies bedeutet, dass er nicht nur eine Gerade absucht, sondern auch noch links bzw. rechts weiter gehen kann. Wichtig ist bei der Ganzen Arbeit, dass er später alles selbstständig sucht. Im Training suchen wir an einer kurzen Leine, später bei der Prüfung an einer 10 Meter Leine. Auch dies ist ein wichtiger Lernschritt das Herrchen auf einmal weit hinter ihm läuft.

So nun hat Anouk alle Teile, aus dem eine Fährte bestehen kann gelernt, jetzt wird alles in einer ganzen Fährte trainiert und geübt. Jetzt kommt noch der entscheidende Punkt dazu die Kondition, hier ist einmal die Körperliche gemeint das aber bei den meisten Hunden nicht das Problem ist sondern die Konzentration ist das entscheidende was man dem Hund an trainieren muss, er soll lernen diese Konzentration und geistige Anstrengung über einen längeren Zeitraum zu halten.

Dieses geht nur wenn man mit seinen Hund über einen längeren Zeitraum kontinuierlich trainiert und die Trainingseinheiten dem jeweiligen Ausbildungsstand dem Hund anpasst.

So etwa sechs Wochen vor einer Fährtenprüfung trainieren wir jeden zweiten Tag eine Fährte. Um auch die verschiedensten Möglichkeiten zu lernen, Wetter, warm, kalt, Regen, Sonne und Wind sind Faktoren die eine Fährte sehr beeinflussen können und dieses sollte ein Hund in seiner Ausbildung zum Fährtenhund kennen lernen.



Bei einer Fährtenprüfung muss der Hund mindestens 15 Monate alt sein und die Begleithundeprüfung bestanden haben. Wie für alles in unserem Land gibt es auch für die Fährten in den einzelnen Prüfungsstufen Vorschriften. Diese sind vom FCI und VDH vorgeschrieben.

Hier ein kurzer Auszug für die Fährtenprüfung die ich mit Anouk gemacht habe.

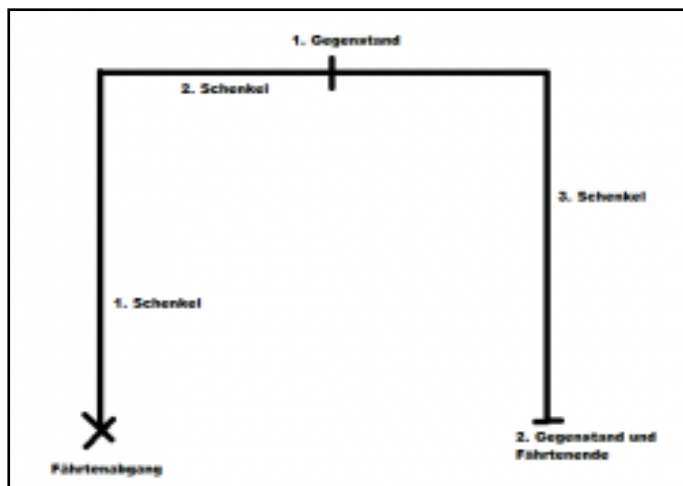
Nach Aufruf meldet sich der Hundeführer mit seinem Hund in Grundstellung beim Leistungsrichter und gibt an, ob sein Hund die Gegenstände aufnimmt oder verweist. Vor der Fährte, während

des Ansetzens und der gesamten Fährte ist jeglicher Zwang zu unterlassen. Auf Anweisung des Leistungsrichters wird der Hund langsam und ruhig zur Abgangsstelle geführt und angesetzt. Der Hund muss am Ansatz intensiv, ruhig und mit tiefer Nase Witterung nehmen. Der Hund muss dann mit tiefer Nase und in gleichmäßigem Tempo intensiv dem Fährtenverlauf folgen. Der Hundeführer folgt seinem Hund in 10 m Entfernung am Ende der Fährtenleine. Bei Freisuche ist ebenfalls der Abstand von 10 m einzuhalten. Die Fährtenleine darf, wenn sie vom Hundeführer nicht aus der Hand gelassen wird, durchhängen.

Der Hund muss die Winkel sicher ausarbeiten. Nach dem Winkel muss der Hund im gleichen Tempo weitersuchen.

Sobald der Hund einen Gegenstand gefunden hat, muss er ihn ohne Einwirkung des Hundeführers sofort aufnehmen oder überzeugend verweisen. Er kann beim Aufnehmen stehen bleiben, sich setzen oder auch zum Hundeführer kommen. Weitergehen mit dem Gegenstand oder Aufnehmen im Liegen sind fehlerhaft.

Das Verweisen kann liegend, sitzend oder stehend (auch im Wechsel) erfolgen. Hat der Hund den Gegenstand verweisen oder aufgenommen, legt der Hundeführer die Fährtenleine ab und begibt sich zu seinem Hund. Durch hochheben des Gegenstandes zeigt er an, dass der Hund den Gegenstand gefunden hat. Hierauf nimmt der Hundeführer die Fährtenleine wieder auf und setzt mit seinem Hund die Fährte fort. Nach Beendigung der Fährte sind die gefundenen Gegenstände dem Leistungsrichter vorzuzeigen.



Die erste Fährtenprüfung (FPR1) mit Anouk im Verein haben wir

- Die **Fährtenprüfung 1** ist eine Eigenfährte, das heißt der Hundeführer legt sie nach Anweisung des Leistungsrichters selbst. Diese Eigenfährte muss eine Länge von mindestens 300 Schritt haben. Es müssen drei Schenkel, zwei Winkel und zwei dem Hundeführer gehörende Gegenstände eingearbeitet sein. Die Fährte muss nach dem Legen 20 Minuten liegen, das Team hat 15 Minuten Zeit die Fährte auszuarbeiten. Der Fährtenverlauf wird vom Leistungsrichter bestimmt.

- Für das Halten der Fährte werden 80 Punkte vergeben. Also dafür, dass der Hund ruhig und mit tiefer Nase der Geruchsspur folgt und seine Winkel ordentlich ausarbeitet, ohne sich großartig ablenken zu lassen.

- Das Verweisen der Gegenstände wird mit 21 Punkten bewertet. 10/11 Punkte pro Gegenstand. Lässt also der Hund einen Gegenstand liegen, ohne diesen zu verweisen, werden hierfür 10/11 Punkte abgezogen.

- Der Hund kann die Fährte frei suchen oder an einer 10 m Fährtenleine. Der Abstand des Hundeführers zum Hund muss immer ca. 10 Meter betragen. Wenn der Hund die Fährte um mehr als eine Leinenlänge verlässt oder nach 15 Minuten nicht am Fährtenende angekommen ist, wird die Prüfung vom Leistungsrichter abgebrochen. Die bis zum Abbruch gezeigte Leistung wird bewertet.

Die erste Fährtenprüfung (FPR1) mit Anouk im Verein haben wir mit 91 Punkten bestanden.



Theorie Nasenarbeit

Nasenarbeit allgemein

Fährten auf Bodenverletzung

Ausbildung individuell zum Suchhund

Suchen nach Futter, Dummy usw.

Zeitaufwand etwa 2 Stunden

Praktischer Teil

2-3 Hunde zum Suchen nach Dummy –
Futterbeutel usw. von Teilnehmern

Fährtenarbeit 2-3 Hunde von Teilnehmern

Fährtenarbeit ausgebildeter Hund (Anouk)

Zeitaufwand etwa 1 ½ Stunden

Agility - eine sinnvolle Beschäftigung?

Die Leiterin unserer Hundeschule (sie besitzt 14 Huskies und fährt begeistert Rennen) freute sich, als wir unsere Hunde anmeldeten: „Klasse - Elchhunde hatten wir hier noch nie. Da bin ich aber mal gespannt.“ Nach Welpenschule und Junghundeschule ging es zum Agilityclub der Hundeschule.

Natürlich stellen die Hindernisse keine wirklichen Probleme dar. Die Hunde sind schnell, geschickt und furchtlos. Eher schwierig gestaltete sich die Tatsache, dass sie den Parcours in der von uns gewünschten Reihenfolge durchlaufen sollten. Nicht, dass sie nicht verstanden hätten, was wir von ihnen wollten - sie schauten uns nur mit einem Blick an, der sagte: ??? Warum???

Wie machten das die Besitzer von Bordercollie und CO? - mit Leckerchen und Spielzeug. Spielzeug funktionierte schon gar nicht und unsere Hunde waren auch nicht verfressen und wollten keine Leckerchen. „Ihr habt die falschen Leckerchen“ - hieß es dann. Als Dena und Dux uns schließlich auch den gekochten Schinken wieder ausspuckten und uns vor die Füße warfen, war selbst unsere Trainerin ratlos- so etwas hatte sie noch nie gesehen.

Nun - wir besannen uns auf die Tatsache, dass Elchhunde Jagdhunde sind und im Revier die Fährtsuche mit Begeisterung durchführten bis sie die Beute hatten. Da wir selber keinen Jagdschein haben, ging es zum Förster und als stolze Besitzer eines frischen Rehfalls kamen wir wieder nach Hause.

Ziemlich angewidert starteten uns die anderen Agilityteilnehmer samt Trainerin an, als wir unsere Hunde mit einem frischen, stinkenden Rehfallstück über den Parcours lockten - aber es funktionierte.

Mittlerweile benötigen wir kein Rehfell mehr und besonders die Hündin läuft den Parcours korrekt ab. Die beiden Hunde freuen sich, wenn es Richtung Agilityplatz geht. Sie jöpen vor Freude, wenn der Weg zur Hundeschule eingeschlagen wird. Aber wenn man in ihre Augen schaut, wenn wir ins Revier fahren und sie eine Übungsspur aus Wildblut erarbeiten sollen, wenn man diese bebende Nase auf der Fährte sieht, dann weiß man, was ihnen wirklich Spaß macht: nämlich das, was ihnen angeboren ist - das Jagen. Agility ist und wird für sie nur eine Ersatzbeschäftigung sein.

